

Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

sì sì no no

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

Modernismus und Okkultismus

Als im Juli 1907 der hl. Papst Pius X. das Dekret *Lamentabili* und im September desselben Jahres das gegen den Modernismus gerichtete Rundschreiben *Pascendi* herausgab, da ließ zur gleichen Zeit der Jesuitenpater Gioachino Ambrosini das interessante Buch mit dem Titel „*Okkultismus und Modernismus*“ / *Occultismo e Modernismo* drucken (Bologna, Tipografia Arcivescovile). Mit der Herausgabe dieses Werkes hatte der gelehrte Jesuitenpater die Absicht, „die okkulten Ursprünge“ des Modernismus und bestimmte okkulte Zusammenhänge der modernen Bewegung, welche das Buch „Der Heilige“ des Fogazzaro darlegt, aufzudecken und hervorzuheben. Besonders in dem Roman „Der Heilige“ beschreibt Ambrosini in der Tat die gnostischen Ursprünge, die Zusammenhänge, Verbindungen und die aktuellen Beziehungen und Verhältnisse der damaligen Esoterik und Theosophie mit dem Modernismus. [Antonio Fogazzaro wurde am 25. März 1842 in Vincenza geboren und starb auch dort am 5. März 1911; der mit literarischen und wissenschaftlichen Studien beschäftigte Autor wünschte vor allem, den Glauben mit der Wissenschaft zu versöhnen. Speziell behandelte er das Thema der Evolution. Dieses wissenschaftliche Gebiet wollte er so

auslegen und dartun, daß die ganze Schöpfung auf Stufen und Graden von der Materie zum Geist hinaufsteige, wie das später auch Teilhard de Chardin versuchte (Encyclopedia Cattolica, Vatikanstadt, 1950, V. Band, Kolumne 1459). Als er in den Jahren 1864 bis 1875 unter dem Einfluß des Positivismus stand, verlor er den Glauben, konnte doch 1873 zurückfinden, nachdem er ein Werk von Auguste-Alfons Gratre gelesen hatte. Gratre seinerseits ein spiritistisch ausgerichteter Philosoph aus Frankreich starb 1872 in der Schweiz; er war früher Priester gewesen, trat aber aus der Kirche aus, weil er gegen die Unfehlbarkeit des Papstes eingestellt war. Fogazzaros Rückkehr zur Kirche ging über den Modernismus und auch über die persönliche Freundschaft mit George Tyrrel und Tommaso Gallarati Scotti; der letztgenannte veröffentlichte im Jahre 1921 zu Mailand das Buch „Das Leben von Antonio Fogazzaro / La vita di Antonio Fogazzaro“. Oft besuchte Fogazzaro spiritistisch eingestellte Kreise. Sein Roman „Der Heilige / Il Santo“ kam

im Jahre 1906 auf den Index (Verbotsliste). Er unterwarf sich, doch später in dem 1911 – seinem Todesjahr – erschienenen Roman „Die Nacht / Leila“ nahm er ähnlich (wie zuvor) modernistische Thesen auf, sodaß auch dieses Werk auf den Index kam. In seinem 1905 erschienenen sehr berühmten Buch „Der Heilige / Il Santo“ stellt er dar, wie der Einsiedler Piero „die Welt, den Papst zu bekehren und die Kirche so zu reformieren versucht, damit sie ein höheres Christentum anstreben; so sei das Christentum dann verjüngt, gereinigt und angepaßt, denn alle Bereiche, die Hierarchie, der Klerus, der Kult, die Überlieferung, die Riten und Formeln waren ja verderbt und schlimm dran. Durch den 1911 veröffentlichten Roman «Leila / die Nacht» setzt er die Polemik gegen die klerikale Welt fort, indem er die edlere Verwirklichung des christlichen Lebens betonte“ (ebd. Kolumne 1462). Für eine geraffte Kritik der Häresien Fogazzaros vergleiche der werte Leser den Aufsatz von Pater Silva „Der Heilige des Antonio Fogazzaro / Il Santo di Antonio Fogazzaro“ in der Zeitschrift *Civiltà Cattolica*, 1905. IV., Seiten 595-607 und „Die Religion des neuen Romans (Leila) von Antonio Fogazzaro in *Civiltà Cattolica* 1919, I., Seiten

ACHTUNG!
Neue Postfachnummer!
Postfach 2016
1950 Sion 2

79-88. Ebenso A. de Santi, *Der Heilige, Kritiken und Kritiker* ebenfalls in C.C., 1906, I., Seite 319 ff!

Der Roman *Der Heilige* hat folgende Handlung: Nachdem Piero Maironi (*Die kleine moderne Welt*) die Ketten eines Ehebruchs gesprengt hat, treibt ihn eine mystische Krise dazu an, unter dem Namen Benedikt Subiaco aufzusuchen und dort im zurückgezogenen Benediktinerkloster als Gärtner zu arbeiten. Dann geht er nach Rom, um für die Reform der Kirche zu wirken; aber seine modernistisch ausgerichtete Lehre macht ihn bei der kirchlichen Autorität häresieverdächtig. Fogazzaro stellt diesen Mann so hin, als ob er wahrhaftig der Heilige im höchsten Grade sei und setzt ihn den von der Kirchenhierarchie kanonisierten Heiligen gegenüber. Bei der Audienz schlägt Piero Maironi (alias Benediktus) dem Papst eine radikale Reform der katholischen Religion vor, weil „heutzutage die katholische Kirche die Suche nach der Wahrheit bekämpft“. Benedikt will jedoch das Schisma und den Bruch vermeiden, (weil er meint), man solle in der Kirche bleiben und sie von innen her auf folgende Weise ändern und erneuern: Nach außen hin tut man so, als ob man der Kirche gehorche, doch innerlich denkt man gerade das Gegenteil der alten kirchlichen Formeln. Er kämpft für einen erneuerten fortschrittlich ausgerichteten und gereinigten Glauben. Der Glaube aber ist zutiefst in der Kirche verwurzelt (Esoterik), der Papst und die Hierarchie dagegen bleiben, wie das bei stehenden, unbeweglichen und faulenden Wassern der Fall ist, an der Oberfläche (Exoterik). Da die gnostisch ausgerichteten Laien erleuchtet sind, können sie das in der Tiefe strömende frische Wasser (Okkultismus) berühren (die heterogene Entwicklung des Dogmas). Der Papst hat die Pflicht, aus dem Vatikan hinauszugehen um den Lazarus, d.h. die leidende Welt der modernen Zeit zu besuchen.]

Nachdem der hl. Papst Pius X. die Philosophie, Theologie, Schriftexegese, Apologetik und die Geisteshaltung der Modernisten verurteilt

hatte, erkannte der Jesuitenpater, daß die Quelle solch schlimmer Irrtümer eine geheime und okkultistische Lehre sei. Als er dann den in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts auftretenden Okkultismus studiert hatte, da nahm er wahr, welche enge Zusammenhänge, Verbindungen und Beziehungen zwischen Okkultismus und dem Modernismus bestehen. Mit seinem etwa 360 Seiten zählenden Buch beweist er die Ursprünge des Sammelbeckens aller Häresien und die nahen Beziehungen beider Geistesströmungen.

Die Theosophie und der Modernismus

Wenn jemand den von Fogazzaro geschriebenen Roman liest – wir zitieren das Werk immer entsprechend der Seitenangabe des Buches von Pater Ambrosini – so muß er bereits auf den ersten Blick bemerken, daß hier die Beschreibung einer okkultistischen Sekte vorliegt, wie sie in dem geheimen Treffen bei Subiaco zusammenkommt (ebd. S. 3). Die Person des Benedikt gehört zu dieser Sekte; er ist der große Heilige. Auf seinem Sterbebett gebietet er, alte Schriften, die er jemals über die vom Modernismus angestrebte religiöse Reform geschrieben hat, der Öffentlichkeit vorzuenthalten und nicht zu publizieren. Ihre Verteilung darf nur privat, anonym und mit großer Vorsicht geschehen (ebd.). Tatsächlich enthalten diese Darlegungen den für die Erwachsenen gereinigten Glauben (S. 4), weil er mit dem im 19. Jahrhundert herrschenden Materialismus nichts gemeinsam hat, sondern reinen Spiritualismus darstellt (S. 5). Dieser Spiritualismus aber steht in nächster Nähe zur Theosophie; die Gründer der 1875 in New York entstandenen Theosophie sind die Gräfin Helene Blavatsky, Oberst Henry Olcott, Annie Besant und einige Mitglieder der Weißen Großloge von Tibet. [Die aus Rußland stammende Gräfin Blavatsky reiste auf der ganzen Welt umher; vor allem hielt sie sich in Indien und Tibet auf; dort traf sie mit fragwürdigen gnostisch orientierten Weisen

zusammen. Im Jahre 1876 gründete sie in New York die Theosophische Gesellschaft und starb 1891 in London. Sie arbeitete auf diese drei Ziele hin: 1.) die Bildung einer *kleinen universal ausgerichteten Bruderschaft*, welche an der Unterscheidung nach Rasse, Geschlecht und Religion kein Interesse hat. 2.) die Entwicklung von vergleichenden Studien der Religionsgeschichte, 3.) die Erforschung der verborgenen und magischen Naturgesetze und der okkulten Kräfte des Menschen (L. Troisi, *Lexikon der Esoterik und der Religionen / Dizionario dell'esoterismo e delle religioni*, Florenz, Convivio-Nardini, 1992, S. 333)].

Die Theosophie hat das Ziel, entsprechend den Unterweisungen, welche die Gräfin Blavatsky in Tibet erhalten hatte, „alle Religionen zu verschmelzen und unter allen Menschen der ganzen Erde die eine große Bruderschaft zu errichten“ (S. 13). Pater Ambrosini erläutert, die Theosophie hole ihre Ideen auch aus freimaurerischen Quellen und besonders von dem bekannten Kabbalisten Eliphas Levi (S. 8). Eliphas Levi ist unter dem Namen Alphons, Ludwig, Konstanz Levi 1810 in Paris geboren. Er trat zwar ins Priesterseminar ein, verließ aber das Seminar nach dem Empfang des Diakonates. Im Jahre 1848 wechselte er den Vornamen in Eliphas und wurde Okkultist und Kabbalist. Was die Kabbala angeht, beeinflusste ihn der spiritualistisch ausgerichtete Philosoph aus Polen Hoene-Wronski. Im Jahre 1861 empfing Levi die freimaurerischen Initiationsriten. Er schrieb 1856 die Abhandlung „Das Dogma und Ritual der Hohen Magie / Dogme et rituel de la haute magie“, im Jahre 1860 das Buch „Der Schlüssel zu den großen Mysterien“ und 1865 „Die Geschichte der Magie“ (A. Mellor, *Lexikon der Freimaurerei und der Freimaurer / Dictionnaire de la Franc-maçonnerie et des francs-maçons*, Paris, Belfond, 1979, S. 281). Eliphas Levi starb im Jahre 1875. „Auf verschiedene spiritualistische Kreise, welche die neue allgemeine Religion der modernen Zeiten verwirklichen wollten, war der Einfluß seines

Denkens und seiner immer wieder neu aufgelegten Werke sehr groß; die Okkultisten der schönen französischen und englischen Epoche sagen, daß auch sie seine Schüler seien“ (J. Servier, *Dictionnaire critique de l'ésotérisme*, Paris, PUF, S. 735-736). Vgl. ebenfalls P. Chaornac, *Eliphas Levi, Erneuerer des Okkultismus / Eliphas Levi, rénovateur de l'Occultisme*, Paris Chaornac, 1926. Nun entspricht die eigens für Erwachsene verfaßte okkulte Lehre, von der Benedikt im Roman *Der Heilige* spricht, genau der Theosophie der Gräfin Blavatsky (vgl. S. 9-12, Anmerkung 1).

Mit großer Liebe – diese soll ja nach dem wohlbekanntem Wort des hl. Apostels Paulus (1. Kor. 13) alles glauben, alles hoffen und alles ertragen – antwortet der Jesuitenpater jenen, die darüber erstaunt sind, daß Fogazzaro in gut katholischer Weise geschrieben und katholisch gehandelt habe, als er das Dekret der Heiligen Kongregation für den Index demütig annahm und doch imstande war, aus der feimaue-ri-sch-kabbalistischen Theosophie Gedanken und Ideen zu schöpfen, daß viele Autoren ihre Ideen in den zeitgenössischen und anscheinend inoffensiven Lehren schöpfen, die entfernt auf die Freimaurerei zurückgehen (S. 12).

Der gemeinsame Zug dieser Lehre ist „die transzendente Einheit aller positiven Religionen“. Die Basis dazu bildet die geheime Lehre, welche nach dem Roman *Der Heilige* die Theosophie ausmacht. Die Theosophie aber schöpft aus der Freimaurerei, die Freimaurerei wiederum hat ihren Ursprung in der Gnosis, die Gnosis schließlich stammt von der Kabbala ab (S. 17). Daher darf sich eigentlich niemand wundern, wenn die angebliche Theosophie (Weisheit Gottes), „welche seit der Zeit, als die einzig wahre Religion zu existieren begonnen hat, durch und durch umstürzlerisch und teuflisch ist, die Fähigkeit entwickelt, sich mit jeder positiven Bezeichnung, selbst mit dem Namen katholisch zu tarnen. Mögen die Menschen buddhistisch, katholisch, protestantisch usw. sein,

der Aprikosenkern ist für alle der gleiche. Nur hinsichtlich des äußeren Fruchtfleisches besteht eine Frage, denn wenn es faul wird, dann ändert es sich. Weil aber das außerhalb des Kerns Bestehende nicht zählt, machen alle Religionen nur eine einzige aus“ (S. 14). Wer dieses Ziel erreichen will, muß darauf hinarbeiten, mit Hilfe des Papstes, der für diese Ideen zugänglich ist, den römischen Katholizismus in progressivem und theosophischem Sinne zu reformieren (S. 22 und 24).

Modernisierung und Anpassung nach dem Roman *Der Heilige*.

Der Roman *Der Heilige* fordert von den Gläubigen, sie sollten die katholische Religion reinigen. Die Hauptperson, Benedikt, verkündet folgenden Satz: „Reinigt den Glauben für die Erwachsenen“! (S. 32). Dieser Imperativ bringt das katholische Glaubensbekenntnis mehr in Übereinstimmung mit der universalen Religion (vgl. Benamozegh und Pallière, *Si si no no*, 15. März 2009, S. 1 ff). Für ein solches Ziel haben schon die Gnostiker gekämpft, weil sie meinten, alle Religionen besäßen zwei Gesichter: Die eine Seite liegt offen vor Augen dar und ist für die Kinder, d.h. die einfachen Gläubigen, die andere ist verborgen und für die Erwachsenen, d.h. die Eingeweihten bestimmt. Außerdem muß man versuchen, die Religion der herrschenden Modeströmung anzupassen (ebd.). „Tatsächlich, wird kein zivilisierter Mensch mehr unsere Nähe suchen, wenn wir alte, abgetragene Kleider tragen, sind diese doch durch große Unwetter verschlissen“ (ebd.).

Was die Dogmen angeht, so muß man „gewisse Formeln auf bestimmte Weise öffnen“. Diese These kommentiert der Jesuit folgendermaßen: „Will ein solcher Vorschlag nicht besagen, daß wir an den dogmatischen Formeln zwar materiell festhalten, sie aber in einer verschiedenen Weise und in anderem Sinne, wie es bisher üblich war, erklären und darstellen?“ (ebd.). Dies bedeutet nun: die äußeren Erscheinungs-

formen der Dogmen bleiben, aber die eigentliche Substanz ändert sich; so gelangt man zu dem Ziel, die dogmatischen Formen zu öffnen, denn sie sind für die kleinen Kinder noch verschlossen und der rechte Sinn bleibt ihnen verborgen. Durch diese Öffnung kommt die Fülle des Lichtes herein, welches nur die Erwachsenen (Eingeweihten) wahrzunehmen vermögen, aber auch den Nichteingeweihten gibt es Klarheit, denn alles, was die Ungläubigen verletzen und fernhalten könnte, hört auf zu existieren und verschwindet. Pater Ambrosini fährt nun fort: „Die Theosophie rühmt sich, von allen Religionen das Herz und die Wesensmitte zu sein; sie versucht, die Menschen in die universale Religion einzuführen; diese neue katholische Religion soll Schafe und Rinder und alle Tiere des Feldes (*oves et boves et universa pecora campi*) umfassen. Die Absicht der frischen, vom Roman *Der Heilige* dargelegten neuen Sekte besteht darin, dieses Ziel allgemein zu verwirklichen. Eine solche moderne Strömung zielt darauf ab, alle Ungläubigen zur erneuerten katholischen Kirche zu bringen. Wenn es möglich ist, sollen die altehrwürdigen Autoritäten diese Umgestaltung vornehmen“ (S. 36 f).

Auf Seite 209 des von Fogazzaro verfaßten Romans legt die Hauptperson Benedikt, der Scheinheilige, dar, welche Dogmen man von innen her aushöhlen soll; vor allem geht es um die Unfehlbarkeit des Papstes (S. 38). Wenn dieser Glaubenssatz beseitigt ist, dann verschwindet ebenfalls die auf dem Primat Petri gegründete monarchische Kirche und wird so demokratisch und kollegial, daß sie nicht mehr den Anspruch erhebt, die einzig wahre Kirche zu sein, denn das so entstandene Lügensystem knüpft mit allen anderen Religionen Beziehungen an (ebd.). Der vom Autor des Romans als Heiliger hingestellte Benedikt sagt weiterhin, es sei nicht mehr nötig, in offener Weise die Kirche zu verlassen, Elemente des Fortschrittes sich anzueignen und auf diese Weise Spaltungen und Häresien zu bewirken. Wenn die Neuerer

und Modernisten der Kirche (nach außen hin) unterworfen bleiben und diese entsprechend ihrer Bosheit umgestalten, dann wird eine solche Neuerung lebenswichtig: „O, wenn doch alle Neuerer, Luther, Calvin, etc. und vor allem die Gnostiker, Kabbalisten, Neuplatoniker usw. immer dieser Instruktion treu geblieben wären! Welche schönen Fortschritte hätte dann die Kirche mit so vielen, lebenswichtigen Elementen machen können! Die genannten Personen und Gruppen nützten diese günstige Gelegenheit nicht aus, wir aber wollen sie ergreifen. Deshalb bleibt (in der Kirche)! Bleibt drinnen und unterwerft euch der Autorität! Haltet aus, denkt und schreibt, wie es euch beliebt! Macht Propaganda für die Ideen, welche die Kirche verjüngen können“ (ebd. S. 41)!

Pater Ambrosini stellte die wichtige Frage, welche Vorstellungen die Theosophen von Gott haben. Die Antwort darauf entnimmt er dem theosophischen Katechismus der Gräfin Blavatsky *Der Schlüssel zur Theosophie* (Kapitel V, Seite 88): „Wir lehnen die Idee ab, daß Gott eine den Kosmos transzendierende Person sei (...) Der Gott der katholischen Theologie ist eine Anhäufung von Widersprüchen und logisch nicht haltbar“. Wie es bei jedem Okkultismus, welcher kabbalistische Wurzeln hat, der Fall ist, bildet der Pantheismus auch die Grundlage der Theosophie.

Im vierten Kapitel seines Buches behauptet Pater Ambrosini, daß die Philosophie des deutschen Philosophen Kant die Seele des Modernismus bilde; weiterhin erklärt er, durch die Ideen, welche Fogazzaro seinen Romanheiligen vorbringen läßt, müsse man im Hinblick auf den Einzelnen „die Gottesidee, welche die Katholiken bis jetzt gehabt hätten, reformieren und erneuern; falls diese Umgestaltung nicht geschehe, würden die Erwachsenen die Existenz (Gottes) direkt leugnen“ (S. 106). Einen solchen Vorschlag macht gerade auch Marcello Pera in seinem Buch *Der Grund, weshalb wir uns Christen nennen dürfen / Perché dobbiamo dirci cristiani*

(Mailand, Mondadori, 2009). Im Vorwort zu dem genannten Werk spricht Papst Benedikt XVI. sein Lob aus (Vgl. *Sì sì no no*, 15. März 2009, S. 1 ff). Wenn wir die Frage stellen, ob nicht das Zweite Vatikanische Konzil und die nachkonziliären Entwicklungen die Träume dieses Scheinheiligen und die verschwommenen Vorstellungen von Elias Benamozegh und Aimé Pallière (vgl. die erwähnte Nummer von *Sì sì no no*) bestätigen, daß wir auf die von oben her deformierten und im Sinne von Kant und der Immanenzphilosophie innen ausgehöhlten katholischen Religion zusteuern, so müssen wir leider einräumen, daß die Katastrophe schlimm und zerstörend ist.

Im Jahre 1907 schrieb Pater Ambrosini folgendes: „Der Roman *Der Heilige* rief nach jenem künftigen Papst, er möge gut (und möglichst naiv) sein und zu allem Ja und Amen sagen. Der als guter Papst angekündigte sollte rund 50 Jahre später in der Gestalt von Johannes XXIII. kommen, doch dieses Oberhaupt der Christenheit verfolgte Pater Pio da Pietrelcina und bekämpfte die Prophetie von Fatima; auch öffnete er die Fenster zur Welt, sodaß „der Rauch Satans in die Kirche Gottes eindringen“ konnte. (Papst Paul VI. hat das Verdienst, dieses Unheil festgestellt zu haben, doch er brachte den Willen nicht auf, die furchtbare Erschütterung zu beseitigen). So traurig sieht die ungeschminkte Wirklichkeit aus.

Das von Seite 157 bis 197 gehende sechste Kapitel des Buches *Der Modernismus und Okkultismus / Modernismo et occultismo* behandelt die zwischen der Theosophie und der Freimaurerei bestehenden Beziehungen. Das nachfolgende siebte Kapitel, welches das Buch abschließt, geht noch mehr in die Tiefe und deckt auf, daß die Kabbala die Mutter jedes Okkultismus darstellt. Tatsächlich greift Annie Besant, eine Schülerin der Gräfin Blavatsky auf die Kabbala und Eliphas Levi, den Anhänger der Kabbala, zurück; deshalb macht Pater Ambrosini den Kommentar, sie „zeige den Christen und vor allem den Katholiken den

Weg ins Ghetto“, weil dies die einzige Bahn und die rechte Straße sei, den höchsten Grad des Christentums zu erlangen. Der Jesuitenpater erklärt dann, „die Theorie der doppelten Wahrheit, wie sie unter den Glaubensformeln in jeder Religion und auch im Katholizismus enthalten sei, das heißt die exoterische, allgemein verständliche oder öffentliche Lehre sei für die Kleinen – sie ist nur die tötende Buchstabenreligion – die esoterische oder verborgene Lehre sei für die Erwachsenen bestimmt... Annie Besant eröffnet den Weg zur vollständigen Umgestaltung des in den (verschiedenen) enthaltenen Sinnes und will auf diese Weise das Christentum in einen esoterischen Pantheismus umwandeln“ (S. 237). Genau das gleiche Ziel verfolgten der Modernismus, Benamozegh und Pallière.

Die esoterik

Die Esoterik stellte die Gesamtheit jener Lehren dar, welche einen geheimen Charakter besitzen; ihren Inhalt dürfen nur die Eingeweihten erfahren, denn ihnen allein ist die Weitergabe und Übertragung der okkulten Wahrheit und des verborgenen Sinnes vorbehalten. Die universale Freimaurerei gehört zu den hauptsächlichen Hütern der großen geheimen Unterweisung, sodaß nur wenige Menschen in symbolischen Sprachwendungen sie an andere mündlich weitergeben... Das Hauptmerkmal der Esoterik besteht darin, daß es unmöglich ist, ihr Wesen genau festzulegen. Diese Sache ist offensichtlich, insofern es darum geht, etwas, das an sich undefinierbar ist, exakt zu bestimmen (L. Troisi, *Freimaurerlexikon / Dizionario massonico*, Bastogi, Foggia, S. 155). Ängstlich schrecken die Esoteriker davor zurück, wenn philosophische Strenge erst die Begriffe definiert und dann argumentiert. Sie suchen hinter Widersprüchen, Fabeleien und Mythen Schutz und Sicherheit; im wesentlichen wollen und können sie ihre Lehre nicht exakt darlegen, sonst würde ihnen sofort ins Auge springen, daß ihre Ansichten eitel und unhaltbar sind.

Die Gnostik

Die Gnostik ist „ein seit der Spätantike aus verschiedenen Religionen zusammengesetztes Gemisch des Geistes (Synkretismus); auf der Grundlage des östlichen Dualismus vereinigte sie religiöse Vorstellungen des späten (d.h. rabbinisch-talmudischen) Judentums mit etlichen verzerrten Elementen der christlichen Offenbarung. Diese Geistesströmung machte aus dem Streben nach dem Heil eine Frage der Erkenntnis (Gnosis) ... ihre Anhänger meinten, die Situation der Menschen auf Erden bestehe darin, die einzelne Person sei in der Materie wie in einem Gefängnis eingesperrt; der Stoff aber ist von seinem Wesen her schlecht, da er den Gegensatz zu Gott darstellt. Nur mit Hilfe der Erkenntnis und dem Anhängen an diese (nur den Eingeweihten vorbehalten) esoterische Theorie erlangt der Mensch das Heil... Die von der Gnostik an die Kirche herangetragene Herausforderung war sehr schwerwiegend und gefährlich. **Sie drohte, das Christentum einer interreligiösen Bewegung einzuverleiben... und die Kirche und die kirchlichen Strukturen als Eigentum anzusehen... die Absicht dabei bestand darin, diese Größen dem eigenen Interesse dienstbar zu machen das Wesen der (heiligen) Kirche zu entstellen und sie umzugestalten, aus der für alle Menschen offenen katholischen Gemeinde sollte eine elitäre Sekte der besseren Klassen werden“** (B. Mondin, *Geschichte der Theologie / Storia della Teologia*, Bologna, ESD, 1996, I. Band, Seite 106).

Unter den Kirchenvätern haben vor allem der hl. Irenäus und Tertullian diese Gefahr sofort erkannt und darauf hingewirkt, diese Bedrohung zu beseitigen.

Exoterik und Esoterik

Die Exoterik lehrt, daß zu ihren Unterweisungen alle Menschen Zugang haben können, da im Unterschied zur Esoterik ihre Lehre öffentlich ist; die Esoterik dagegen ist nur wenigen Anhängern und Eingeweihten vorbehalten. Deshalb gehört der exoterische Bereich

vollständig zu der über die Jahrhunderte öffentlich weitergegebenen Unterweisung der Religion. Diese Lehre aber ist weder verborgen noch geheim, sondern öffentlich und leicht definierbar.

Die (wahre) Religion ist für alle da, während die Esoterik nur einzelnen Personen zugänglich ist; der Einzelne wird dann sagen, er allein sei der Meister oder Eingeweihte. Er glaubt, daß er wirklich jemand ist, während die anderen noch nicht die gleiche Höhe erreicht haben wie er: „Die Esoterik zielt darauf ab, den Menschen aus dem (engen) Bereich seiner menschlichen Lage zu befreien und mit Hilfe von strengen und genauen Riten die empfangene Fähigkeit zu entwickeln, damit er in höhere Sphären aufsteigen kann“. (L. Benoist, *Die Esoterik*, PUF, Paris, 1980, 5. Auflage, S. 10).

Die Esoteriker behaupten, durch die Urtradition sei die esoterische Lehre bis zu uns gelangt; die auf den Anfang des Kosmos zurückgehende Überlieferung habe bewirkt, daß die Erkenntnis oder Gnosis seit Weltbeginn das gemeinsame Gut der gesamten Menschheit gewesen sei. Doch die später eingetretene Verkümmern der Natur und die Verdunklung der wahren Erkenntnis verursachte die dann zwischen dem Vermittler und dem Empfänger der Botschaft entstandene Kluft. Daraus folgte die Teilung zwischen dem äußeren, öffentlichen und religiösen Bereich und dem inneren, geheimen und esoterischen Aspekt der Überlieferung: „Im Westen nahm die äußere Gestalt allgemein die religiöse, für die Mehrheit der Gläubigen bestimmte Form an ... während der tiefe Sinn immer esoterischer, verborgener und dunkler wurde. Die Entwicklung ging so weit, daß derjenige, welcher diesen Aspekt kennenlernen wollte, auf die östliche Spiritualität zurückgreifen mußte“ (ebd. S. 6).

Die wahre und die verkehrte Überlieferung

Zwischen der „ursprünglichen Tradition“ der verkehrten Gnosis und Kabbala und der von Mund zu

Mund gegangenen „wahren Tradition“ besteht ein großer Unterschied. Wahr ist diese Überlieferung, da sie Gott selbst dem Adam im Paradies gelehrt hat. Die wahre Tradition enthielt bereits die Geheimnisse der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und der Menschwerdung, die Mysterien des Leidens und Sterbens Jesu Christi (wie der hl. Thomas von Aquin lehrt). Die so beschaffene Offenbarung nimmt klaren Bezug auf Christus und das Christentum, deshalb dürfen wir sagen, sie sei einschlußweise christlich: daraus folgt, daß *die christliche Religion von allen religiösen Traditionen die älteste ist, weil Gott sie bereits dem ersten Menschen, Adam, geoffenbart hat*. Die Kabbala aber ist verdreht, da sie zu Unrecht beansprucht, die älteste und höchste öffentliche Religion zu sein. Diese verkehrte Überlieferung (=Kabbala) versucht, in die christlichen Dogmen gnostische, magische und esoterische Elemente einzuschleusen und damit die öffentliche und exoterische Religion auf esoterische Weise zu vereinigen. Tatsächlich sei allein die Gnosis makellos rein geblieben und stehe daher über allen öffentlichen Religionen.

Der Versuch die christliche Offenbarung von innen her zu verderben, griff in den ersten Jahrhunderten des Christentums um sich, doch die Kirchenväter unterdrückten diese Unterwanderung. Im Mittelalter wiederholten dann Scot Eriugena, Abelard, Gioacchino da Fiore, die Templer und Katharer diesen Angriff auf das Christentum. Im späten Mittelalter beteiligte sich in Spanien Raimundus Lullus, in Italien und Deutschland der Humanismus und die Renaissance mit Pico della Mirandola, Marsilius Ficinus, Nikolaus von Kusa, Johannes Reuchlin; schließlich kamen noch Jordano Bruno und die Rosenkreuzer. Doch die sog. Gegenreformation schlug den Aushöhlungsversuch nieder, aber anfangs des 19. Jahrhunderts kam er durch die romantische Bewegung und dem philosophischen Idealismus wieder auf. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts beteiligte sich auch der Modernismus am Angriff.

Der Modernismus ist die schändliche Verbindung zwischen der (guten) christlichen Offenbarung und der das Absolute leugnenden, subjektivistischen Philosophie des Idealismus. Wenn die Kirche diese Fehlentwicklung nicht mit Worten und Taten streng und wirksam verurteilt hätte, dann wäre das katholische Dogma zerstört, relativiert und subjektivistisch eingeschränkt worden. Leider kam am Ende des Pontifikats von Papst Pius XII. der Modernismus unter der Bezeichnung „Neue Theologie“ (Nouvelle Théologie) wieder auf; der Pacelli-Papst hat diese Häresie noch verurteilt. Doch nach seinem Tod sollte das große Unglück geschehen, daß die kirchlichen Autoritäten aufhörten, das Übel zu bekämpfen. Gott allein kann, da er allmächtig ist, den Schaden beheben, weil Jesus Christus verheißen hatte, daß „die Pforten der Hölle den Sieg nicht davontragen werden“. Der zum katholischen Glauben konvertierte Rabbiner David Paul (Louis Bertrand) Drach, welcher 1844 in Paris ein Buch „Über die Harmonie zwischen Kirche und Synagoge / De l'harmonie entre l'Eglise et la Synagogue“ verfaßte und Julius Meinvielle (Von der Kabbala zum Progressismus, Buenos Aires, 1970) haben den großen Unterschied zwischen der wahren und der verkehrten Tradition (auch Kabbala genannt) auf wunderbare Weise erklärt. Diese hervorragenden Werke geben die beste Widerlegung jeder esoterischen Willkür, deshalb sollten die Leser solche Bücher mit großer Aufmerksamkeit studieren.

Die in der Christlichen Gnostik verborgene Kabbala

Die reine und die entartete Kabbala

Zwei Denksysteme machen im wesentlichen die Denk-Geschichte der Menschheit aus (denn auf sie sind alle anderen wie zufällige Mutationen zurückzuführen). Das erste System bildet die von Gott dem Adam, dem Patriarchen und schließlich Moses geoffenbarte katholische Tradition – die mosaische Synagoge

der alten Zeit (Gottes wahre Kirche im Alten Testament) hat diese Überlieferung bewahrt; diese Tradition heißt auch wahre Kabbala, weil sie die späteren Rabbiner und Pharisäer noch nicht verzerrt haben. Das zweite Denksystem ist die falsche, unechte Kabbala auch Gnosis benannt. Sie hat ihren Ursprung in der wahren, reinen Tradition (auch als katholische Überlieferung bezeichnet). Sie ist das Werk der Bosheit des von Luzifer verführten Menschen. Die beiden Sätze: „*Dienen will ich nicht / Non serviam*“ und „*Ihr werdet sein wie Gott / Eritis sicut dii*“ machen tatsächlich die Wesensmitte der Gnosis und unechten Kabbala aus.

Die katholische Tradition beruht auf dem unveränderlichen Sein; das unveränderliche Sein ist aber der reine Akt. Dagegen bilden das Werden, die Veränderung, die sogenannte Evolution und der Mythos des ins Unendliche gehenden Fortschritts die Grundlage der falschen Kabbala. Nach dieser Auffassung gibt es kein ruhendes göttliches Sein, sondern Gott ist noch im Werden und in der Entwicklung, denn er existiert noch nicht auf vollkommene Weise. Deshalb sind diese beiden Lebensweisen geradewegs einander entgegengesetzt (per diametrum): die katholische Lebensart ist kontemplativ. Da sucht der Mensch, mit Hilfe des vom Glauben erleuchteten Verstandes und mit Unterstützung des von der christlichen Liebe (caritas) bewegten Willens Gott zu erkennen und zu lieben. Die kabbalistisch-gnostische Lebensweise ist vor allem magisch, praktisch und technisch ausgerichtet. Die Losung des Christen lautet: „*betrachten und das Betrachtete anderen weitergeben zur höheren Ehre Gottes / contemplare et contemplata aliis tradere ad maiorem Dei gloriam*“; dagegen heißt die gnostische Devise folgendermaßen: „*Die betrachteten Dinge für mich bewahren zu meinem eigenen höheren Ruhm / contemplata mihi conservare ad maiorem meam gloriam*“.

Da die heutige Welt von der Kabbala fast vollständig bestimmt

ist, hat sie den mechanischen Sklavenmenschen geschaffen. Diese Menschenrasse ist nur darauf aus, zu handeln und zu agieren; sie ist eifrig bemüht, Produkte herzustellen, doch sie ist vollkommen unfähig, Gott liebevoll zu betrachten. (Im Evangelium erinnert uns der Herr daran, daß Gott allein die einzig notwendige Sache ausmacht, denn ihm soll jede praktische Tätigkeit untergeordnet sein. Wir dürfen die Aktion zwar nicht verachten, doch in der Tätigkeit untergeordnet sein. Wir dürfen die Aktion zwar nicht verachten, doch in der rechten Wertordnung des menschlichen Lebens kann sie nicht den ersten Platz einnehmen.)

Die falsche (rabbinisch-pharisäisch) bestimmte Kabbala bewirkt, daß die vernünftige Kreatur dem Luzifer folgt und den Wahn aufkommen läßt, durch eigene Anstrengung und mit Hilfe einer bestimmten Technik (Gnosis) vermöge sie Gott gleich zu werden. Diese Geistesströmung lehnt es ab, daß Gott allein durch sein Erbarmen gnadenhaft erlöst, denn der Mensch vermeint, imstande zu sein, sich selbst zu retten, weil er die Vollendung und den Punkt Omega darstellt, wohin der werdende Gott in pantheistischer Weise strebt. Die unechte Kabbala beruht auf den drei Begehrlichkeiten, denn sie bewirkt, daß der Mensch auf ungeordnete Weise die sinnlichen Vergnügungen, die vergänglichen Güter der Materie und die eigene Person liebt und gerne hat. Die katholische Tradition dagegen fußt auf dem guten Geist der evangelischen Räte; sie nimmt die Leiden dieses Lebens an, hält Distanz zu den Gütern dieser Welt, verachtet sich selbst und erkennt die eigenen Grenzen. Diesen Menschen wird Gott dann erheben, damit er an dem göttlichen Leben recht innig so teilnehmen kann, wie es der geschaffenen Kreatur entspricht. Die Gnade, welche nach der Auffassung des engelgleichen Lehrers „*der Same der Glorie und der Anfang des ewigen Lebens*“ darstellt (*semen gloriae et inchoatio vitae aeternae*) ist die entscheidende Hilfe. Der hl. Augustinus lehrt uns: „Alle Menschen, welche sich selbst so lieben, daß sie sogar Gott verachten, bilden

den Staat Satans; dagegen machen alle, die aus Liebe zu Gott sich selbst verachten, den Gottesstaat aus“. An uns liegt es, die rechte Wahl zu treffen, welchem Staat wir angehören wollen.

Die katholische Tradition und die alte kabbalistische Überlieferung

Seit der Erschaffung der Welt hat Gott durch die Offenbarung dem Menschen die Wahrheit überliefert, welche Geheimnisse in seinem Innenleben verborgen sind (Hl. Thomas von Aquin, II-II, q. 2 a. 7). Aber die Auflehnung und die Bosheit des Menschen entstellte und verfälschte die von Gott an Adam auf mündliche Weise mitgeteilte Offenbarung: „Unter der Aufstachelung des bösen Geistes begann leider von der mündlichen Tradition der Hebräer aus die falsche gnostische Kabbala.... Mit der Vorstellung des unbestimmten Gottes, ...der die Gegensätze (gut und böse) in sich trug und dann Welt und Mensch wurde, entstand diese schlechte Überlieferung. Nach der gnostisch-kabbalistischen Ansicht ist der Mensch der Gipfel des aus dem Universum strömenden Prozesses (Julio Meinvielle, *Der Einfluß der jüdischen Gnostik auf das christliche Umfeld / Influsso dello gnosticismo ebraico in ambiente cristiano*, herausgegeben von Ennio Innocenti, Originaltitel des Werkes: *Von der Kabbala zum Progressismus / Dalla Cabala al progressismo*, Rom 1988, S. 14). Die wahre Tradition der Katholiken lehrt folgendes: Falls der Mensch den Glaubensakt vollzieht, d.h. die feste Zustimmung der Vernunft zur Lehre Gottes gibt, dann kann er begreifen, welche Geheimnisse Gott ihm hat offenbaren wollen; doch nach Auffassung der falschen gnostisch-kabbalistisch orientierten Überlieferung braucht der Mensch nicht der Wirklichkeit anzuhängen und mit ihr konform zu werden, sondern mit Hilfe des subjektiven, ja phantastischen Systems, in dem auf pantheistische Art Welt und Gott identisch sind, entwirft und konstruiert er die Realität.

Der heilige Thomas von Aquin bestätigt, daß Gott selbst dem Adam die Offenbarung der göttlichen Geheimnisse gegeben hat (S. Th. II/II, q.2, a.7). In der Zeit vor der Erbsünde erhielt Adam die ausdrückliche Kenntnis von der Menschwerdung des Wortes und der Allerheiligsten Dreifaltigkeit (vgl. wieder S. Th. II/II q.2, a.7). Die wahre Tradition beginnt daher mit dem ersten Menschen, die Menschheit erhielt die natürlichen und die für das ewige Heil notwendigen Wahrheiten. Gott teilte diese Tradition dem Menschen in drei verschiedenen Phasen (ökonomisch) mit. Zuerst kommt die von Adam und den Patriarchen stammende Tradition, dann folgt 1280 vor Christus die aufgeschriebene mündliche Überlieferung, d.h. das mosaische Gesetz; an dritter Stelle stehen die Evangelien, d.h. das neue Gesetz.

Demnach besaß das auserwählte Volk schon vor dem 1280 v.Chr. niedergeschriebenen Gesetz des Moses die von Adam beginnende, über Noe zu den Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob weitergehende, von Mund zu Mund fortgepflanzte Uroffenbarung. Diese Tradition vertraute Gott einer besonderen Körperschaft von 70 gelehrten Männern an. Dieses Kollegium unterstand der höchsten Autorität, da Moses und die Hohenpriester, welche seine Nachfolger waren, sie innehatten. Die altherwürdige und auf Wahrheit beruhende Überlieferung der Synagoge besitzt die beiden folgenden Zweige; nämlich das unverdorben mündlich weitergegebene moralische Gesetz. Da es eine Art Moraltheologie darstellt und den Sinn des geschriebenen Gesetzes festlegt, definiert es was erlaubt, verpflichtend und unerlaubt ist. Der zweite Bereich beinhaltet die noch unverdorben dogmatische Tradition; sie besteht aus der metaphysischen und mystischen Unterweisung, behandelt Gottes Wesen und Attribute. Da sie die spekulative und dogmatische Theologie des Alten Gesetzes ausmachte und von Generation zu Generation mündlich weiterging, bestimmte sie den geistigen Gehalt von all den durch Moses niedergeschriebenen Weisungen.

Die Verzerrung der altherwürdigen Tradition oder der wahren Kabbala

Die Tradition der altherwürdigen Synagoge des Moses, welche Gott noch nicht verworfen hatte und die bis zum Gründonnerstag reichte, war noch in dem Maße dogmatisch ausgerichtet, daß sie Gottes Natur und Attribute, „die Menschwerdung und die Trinität behandelte; viele Rabbiner, welche auf die Lektüre der wahren Tradition hin das Christentum annahmen, bestätigen diesen Sachverhalt. Diese auf Wahrheit beruhende Unterweisung aus alter Zeit unterscheiden wir von der falschen Kabbala der modernen Epoche. Sie ist zu verwerfen und wurde vom Heiligen Stuhl tatsächlich verworfen, denn schlimme Rabbiner, welche die moralische Tradition und das Gesetz gleichermaßen verfälschten und entstellten, haben sie geschaffen. Die guten Gelehrten der Synagoge ließen sie auf Moses zurückgehen, wobei sie gleichzeitig zugaben, daß seit den ersten Patriarchen Gott die mündliche Offenbarung benutzte und so die in ihr enthaltenen hauptsächlichen Wahrheiten bekannt gemacht hatte“ (P.L.B. Drach, *Die Übereinstimmung zwischen der Kirche und der Synagoge / De l'harmonie entre l'Eglise et la Synagogue*. Verl. Paul Mellier, Paris 1844, Band 1, S. XIII, XXVII). An dieser Stelle ist es nützlich, zu lesen, was der zur katholischen Religion bekehrte Rabbiner Drach, von der wahren Tradition inspiriert, über die neue, durch die Rabbiner und Pharisäer gefälschte Kabbala schreibt. „Die wahre, ohne falsche Beimischung existierende Tradition der altherwürdigen Synagoge haben die Gelehrten im privaten Bereich nur mündlich weitergegeben, weil ihr Charakter in offener Weise schon christlich war, d.h. diese studierten Männer sagten, Christus die zweite Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit sei, das göttliche Wort würde Fleisch annehmen und der Erlöser gekreuzigt werden. Später kam die falsche Kabbala auf. Sie enthält viele lächerliche und abergläubische Vorstellungen, beschäftigt sich auch

mit Magie und Medizin ... so besteht sie in dem geistigen Werk der pharisäischen und sadduzäischen Rabbiner der (nach dem Gründonnerstag) abgefallenen Synagoge. ... Ein bemerkenswerter Teil der Tradition, dessen Schatz Gott der altehrwürdigen Synagoge anvertraut hatte, bestand aus mystischen allegorischen und anagogischen Erklärungen des heiligen Textes. Kurz zusammengefaßt, es geht da um alles, was die Überlieferung von der geistigen Welt lehrt. Diese mündliche Lehre, welche die dogmatische Tradition ausmacht – davon zu unterscheiden ist die Moral, das sogenannte Zweite Gesetz, welches Gott dem Moses auf Sinai in mündlicher Weise offenbarte – hatte zum Gegenstand die höchsten Glaubenswahrheiten, denn unaufhörlich führte sie hin zum verheißenen Erlöser.

Als die Israeliten im Jahre 538 vor Christus aus der Babylonischen Gefangenschaft zurückkehren durften, befürchtete der Schriftgelehrte Esdra, daß die Unglücksfälle des auserwählten Volkes zum vollständigen Vergessen der dogmatischen Überlieferung führen könnten. ... Deshalb schrieb er auf Anordnung Gottes wohl die gesamte Tradition in siebenzig Bänden auf; aber diese Bücher erschienen niemals in der Öffentlichkeit... Der wesentliche Unterschied zwischen dem Alten und Neuen Gesetz besteht darin, daß der Alte Bund die in ihm vorhandene Geheimlehre dem einfachen Volk vorenthielt. Erst bei der Ankunft des Messias durfte man die geheime Unterweisung an alle Gläubigen öffentlich verkünden“.

Demnach ergibt sich folgendes: Wenigstens eine gewisse Zeit lang, d.h. bis zur Ankunft Unseres Herrn Jesus Christus erlaubte und wollte Gott die esoterische Unterweisung. Als das Christentum aufkam, welches die Gelehrten, aus Furcht, das noch recht primitive Volk der Juden würde in die Vielgötterei geraten, nur privat einander mitteilten, sollten dann alle Gläubigen den geheimen Teil der Lehre in der Predigt erfahren. So können wir erkennen, wie die wahre Religion die Esoterik für unzumutbar und

verwerflich hielt. Der jüdische Konvertit Drach fährt fort: „Diese Tradition des Gottesvolkes, welche bereits vor dem Christentum, im einzigen Schatzmeister des wahren Glaubens existierte, war vollkommen christlich (denn sie verkündete, Jesus Christus sei die zweite Person der Dreifaltigkeit und auch Erlöser des Menschengeschlechts. N.d.R). Unglücklicherweise verschwanden Teile der guten alten Tradition ... Als die Zeiten des biblischen Jerusalems zu Ende waren, ging der jüdische Kult zum Pharisäismus über, und drang gleichsam in die ganze Synagoge ein. Mit geistreichen Äußerungen und eitlen Unterscheidungen erstickten die anmaßenden Pharisäer das reine Gottesgesetz. Aus ihrer Art und Weise des Argumentierens entstand eine so große Menge minutiöser und kleinlicher Vorschriften, daß wir sie in den abergläubischen Praktiken der Synagoge noch heute finden können. Dabei sollte das gute Herz verdorren und gegenüber dem Kult so entfremdet werden, daß die Gottesverehrung recht schnell degradierte und nur zu der materiellen Verrichtung rein äußerer Handlungen anregte. ... Da die geistige Situation derart schlimm war, lenkten die Gelehrten alle ihre Aufmerksamkeit auf die Moraltheologie, denn sie war noch nicht niedergeschrieben, sondern existierte nur mündlich. Weil die spekulative und mystische Theologie stark zum Christentum tendierte, geriet sie dann in Mißkredit, als die Pharisäer anfangen, der von Unserem Herrn Jesus Christus verkündeten Predigt, Widerstand zu leisten.... Von diesem Zeitpunkt an mußte die dogmatische Überlieferung dasselbe Schicksal erleiden wie die moralische Tradition, denn sie verdarb, und so wurde aus dem guten Wein der saure Essig.... Nach der Zerstreuung der Juden im Jahre 130 der christlichen Zeitrechnung kamen die Rabbiner in Kontakt mit den Philosophen anderer Völker; da fanden sie Geschmack an der spekulativen Philosophie und gelangten in den Bereich der Kabbala. Diese Wissenschaft mußten sie größtenteils von neuem (ex novo) aufrichten. Mit solcher geistigen Arbeit führten sie Elemente aus den

griechischen und orientalischen Philosophien ein; doch diese Denksysteme widersprachen einander, vor allem standen sie im Gegensatz zu der mosaischen Offenbarung. In die moderne Kabbala haben schlaue und verschlagene Rabbiner doppeldeutige Formulierungen eingeschleust; gewisse fragwürdige Begriffe stammten entweder von dem Materialismus der griechischen Philosophie oder von dem indischen Pantheismus oder auch von dem Glauben an die Einheit des persönlichen Gottes, der ja im wesentlichen von dem Universum getrennt ist.... Die altehrwürdige wahre Tradition ging größtenteils verloren. Sie schien recht umfangreich zu sein, weil sie für Esdras siebenzig Bände leicht Stoff zu liefern vermochte. Die noch heute vorhandenen Überreste, bleiben ziemlich umfangreich und liefern in Hülle und Fülle Beweise für alle wichtigen Artikel des wahren Glaubens, sodaß die Katholiken viel Vorteil daraus gewannen und die Hebräer mit Hilfe ihrer eigenen Bücher geistig schlagen konnten... Aber an dieser Stelle taucht die Frage auf, in welcher Weise wir inmitten der den ursprünglichen Gehalt überdeckenden rabbinischen Zusätze die Reste der alten wahren (christlichen) Tradition erkennen können... Dafür gilt folgende Regel: Jedesmal, wenn ein Abschnitt in klaren Begriffen einen Artikel des katholischen Glaubens explizit ausdrückt, die Juden aber ihn leugnen, da sie ja den wahren Messias Jesus Christus nicht anerkennen, können wir sicher sein, daß die Rabbiner diesen Passus nicht erdichtet und verfälscht haben. Folgende Vermutung fügen wir noch hinzu: Wenn der betreffende Abschnitt nur durch die christliche Erklärung verständlich ist, selbst wenn Christus diese Wahrheit explizit und klar zu verkünden unterlassen hat, so dürfen wir auch ihn für echt halten, denn die Rabbiner wußten genau, was sie von der katholischen Lehre trennt. Sie haben keine Mühe gescheut, die Doppeldeutigkeit zu vermeiden. Wir dürfen deshalb nicht darüber erstaunt sein, daß die eingehende Beschäftigung mit dieser Wissenschaft eine

große Zahl von Juden dazu gebracht hat, die christliche Lehre anzunehmen. Der Text ist wertvoll, da er die Stücke der altehrwürdigen Tradition noch enthält; wir müssen zugeben – es sei denn, wir wollten diesem Text Gewalt antun – daß er genau so klar wie die Kirchenväter das christliche Dogma bekennt“ (P.L.B. Drach, ebd. Band II, Seite XIII-XXVII).

Kurz gesagt, der große Gelehrte des Judentums Gougenot des Mousseaux stellt folgende Thesen auf: „Es gibt zwei Überlieferungen... Was die altehrwürdige Tradition angeht, so besaß die Synagoge noch vor den (fünf) Büchern Moses die mündliche Überlieferung; diese diente als «Seele des Briefkorpus»... Die Tradition der alten Synagoge zerfällt in zwei Teile: Die an erster Stelle stehende öffentlich gelehrte moralische Überlieferung... setzte die Bedeutung des schriftlichen Gesetzes fest. Zum zweiten Teil gehörte die erhabene und geheimnisvolle mündliche Tradition; sie sollte die dogmatische Überlieferung bilden... Diesen Teil müssen wir genau beachten und von der falschen modernen Kabbala unterscheiden, weil die Rabbiner zusammen mit der moralischen Tradition auch ihn verfälscht haben... Wenn daher die erste und älteste religiöse Überlieferung von Gott stammt, dann muß die zweite Kabbala vom Teufel kommen. Unter der Obhut der Templer bedrohte die zweite Kabbala die ganze Welt... später sollte sie in den Lehren und Riten der Freimaurerei gleichsam Zuflucht finden... So dürfen wir die Behauptung aufstellen, daß *allein die zweite Kabbala der Juden ... in ihrem Schoß alle Geheimgesellschaften einschließt*. Das Dogma der zweiten Kabbala ist die Magie; diese Wissenschaft gibt jenen Menschen, welche sie als Regel annehmen, eine derart souveräne Macht, daß sie die *niederen Elemente* leicht beherrschen können“ (Gougenot des Mousseaux, *Das Judentum und die Judaisierung der christlichen Völker / Le judaïsme et la judaïsation des peuples chrétiens*, Paris 1869, Verl. Henry Plon, S. 509-525).

Die verzerrte Kabbala bedrohte das frühe Christentum

Die falsche, verkehrte Kabbala fußt auf zwei grundlegenden Irrtümern:

Zwischen Sein und Nichtsein, zwischen Gut und Böse existiert Gott in unbestimmter Weise.

Gottes Realität besteht nur im Weltall und im Menschen. Da beide Größen die notwendige Emanation Gottes ausmachen, vervollkommen und vollenden sie das höchste Wesen. Aus diesem Grunde ist der Mensch göttlich (Kult des Menschen).

Weil die Kabbala die von Gott dem auserwählten Volk mitgeteilte Offenbarung verzerrte und verkehrte, suchte sie auch, das neu entstandene Christentum zu verderben, damit es entarte.

Wer das Christentum zerstören will, muß es *von innen her aushöhlen*. Diese Aushöhlung ist das Werk der Gnostiker: „Die Gnosis hat die Absicht, das Christentum jüdisch und kabbalistisch zu machen“ (ebd. S. 102).

Die beiden Irrtümer des Monismus und des Dualismus charakterisieren die christliche wie auch die jüdische Gnostik. Der Grund der christlichen Gnostik und der Kabbala besteht im Monismus, d.h. jede materielle oder geistliche Substanz, mag sie gut oder schlecht sein, entströmt dem einzigen Prinzip des Ganzen (dieses Ganze nennen die Gnostiker „Pleroma“, die Kabbalisten „En sof“). Die katholische Lehre verurteilt den pantheistischen Monismus, insofern sie darauf hinweist, daß zwischen dem Sein des ungeschaffenen Gottes und dem begrenzten Sein der Kreatur reel ein Unterschied besteht. „Die Gnostiker ...kehren ...die Art und Weise des Begreifens (und den Inhalt) der Begrenzung um, obwohl dieses Konzept zu den fundamentalsten Begriffen der klassischen Welt gehört... In der Tat geht diese Vorstellung von der positiven [die Form verwirklicht mich] zu der negativen Bewertung über [die Form ...übt Zwan auf mich aus und erstickt mich“] (E. Samek Lodovici, *Die Entwicklungsstufen der Gnosis /*

Metamorfosi della gnosi, Verlags-haus Ars, Mailand, 1991, S. 106). Die Ablehnung der Form hat den Haß auf jede Moral und Ethik zur Folge... besonders entsteht eine tiefe Verachtung für das Recht... und das moralische Gesetz. Nach der Vorstellung des Gnostikers kommt von dieser Verachtung dann tatsächlich der soziologische Dualismus zwischen den Gläubigen: Auf der einen Seite dürfen die Erleuchteten straflos jede Erfahrung, selbst den Irrtum machen, auf der anderen Seite sind die übrigen Menschen verpflichtet, ein genau geregeltes Leben zu führen... (ebd. S. 9f). Kurz zusammengefaßt, der Gnostiker meint: *Die Moral schafft das Übel / la morale fa male...*, so formulierte die Zeitschrift *30 giorni* in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts.

Außer dem pantheistischen Monismus finden wir in der Gnosis und der Kabbala auch einen bestimmten Dualismus, insofern solche Philosophen die Materie für schlecht ansehen. Die Schlechtigkeit des Stoffes rührt nach dieser Auffassung von der (vermeintlichen) Tatsache her, das einzig existierende Prinzip umschließe den Bereich des Guten und des Bösen (so glaubt die Kabbala) oder es gebe zwei Götter, den guten und den schlechten Gott (so nehmen die Manichäer an).

Mit großem Geschick bekämpften die Kirchenväter die Gnostik. Als aber „der Versuch fehlschlug, die Wurzel und das Wesen des Christentums nach dem Judentum und der Kabbala hin auszurichten, sodaß nur die äußere Hülle übrig geblieben wäre, gingen viele Juden daran, die Schwierigkeit der Aufgabe herabzusetzen und nur noch bestimmte Dogmen anzugreifen. So folgten nun seit dem Entstehen des Arianismus verschiedene trinitarische und christologische Häresien“ (Julio Meinville, ebd. S. 123).

Die verkehrte Kabbala in der modernen Philosophie

Das Wesen der Gnosis besteht im Pantheismus, d.h. die ganze Realität (die göttliche und menschliche, die gute und schlechte Wirklichkeit) ist

nur eine einzige. Die Kabbala glaubt an denselben Irrtum. Das En-Sof vermischt sich mit dem Nichts oder mit dem Unbestimmten und unterliegt der Entwicklung; auf solche Weise entsteht das All, das Universum jedoch ist seiner Natur nach göttlich: „Gott und die Welt machen die einzige Wirklichkeit aus: Gott übersteigt nicht die Welt auf transzendente Weise, sondern bleibt in ihr rein immanent... Da es keinen Schöpfungsakt gibt,... kommt... die Welt von Gottes Substanz. Deshalb ist die Schöpfung als Zeugung zu verstehen. Weil aber Gott vor der Erschaffung der Welt auch vom Nichts kommt, ist er vollkommen nutzlos. Da also Gott vollständig in der Welt verbleibt, ist er unnütz und die Gottlosigkeit (der Atheismus), die Vergöttlichung des Menschen indirekt gegeben“ (J. Meinvielle ebd. S. 201).

Über die Gnostiker der Renaissancezeit haben wir bereits gesprochen. Später sehen wir, daß Descartes (+ 1605) den gnostisch-kabbalistischen Versuch unternimmt, um zu beweisen, daß der Gedanke seinen Grund in sich selbst besitzt. Die Aussage „ich denke“ (cogito) ist das erste und einzige Prinzip: Die gesamte Wirklichkeit muß aus diesem Begriff hervorgehen. Dagegen lehrt die gesunde Vernunft, das rechte Denken hänge von dem außerhalb des Verstandes existierenden, objektiven Seins ab und sei mit ihm vergleichbar. Von der Idee (einer Sache) dürfen wir nicht auf die Existenz des betreffenden Gegenstandes schließen, denn wenn ich der Meinung bin, hundert Millionen Euros zu besitzen, so bedeutet dies nicht, daß in der Wirklichkeit tatsächlich (ipso facto) diese Summe in meinem Geldbeutel ist, sondern nur daß meine nach Millionen sich sehnde Seele von Luftschlössern träumt. Die Idee und Vorstellung vom Menschen bringt keineswegs das menschliche Sein hervor, sondern setzt es nur voraus. Unter dem kabbalistischen Einfluß, welcher im Humanismus und in der Renaissance die vermeintliche Elite von falschen Philosophen drillt, macht das moderne Denken die

Vorstellung, daß „ich denke“ (das sog. *Cogito*) zum kreativen Prinzip: Deshalb versucht dieses (falsche) Denken, Gott zu ersetzen, indem es sich einbildet, die Welt hervorbringen zu können. Der deutsche Philosoph Fichte (+ 1814) nimmt ausdrücklich diese radikale Position ein, doch schon Descartes (+1605) vertrat sie virtuell mit dem Grundsatz: „Ich denke, also bin ich“ /*Cogito, ergo sum*.

Die verkehrte Kabbala im Innern der sogenannten Konzilskirche

Wenn wir betrachten, welche Richtung das Zweite Vatikanische Konzil den einzelnen Veränderungen gegeben hat, müssen wir zu der Schlußfolgerung kommen, daß innerhalb der römisch-katholischen Kirche eine neue Religion entsteht. Sie ist wesentlich verschieden von der wahren Kirche Christi, denn sie zeigt gnostisch-kabbalistische Merkmale, ihr fehlt die göttliche Verheißung, daß „*die Pforten der Hölle den Sieg nicht davontragen /Portæ inferi non prævalebunt*“... Leider sollten das Vatikanum II und Papst Johannes Paul II. der falschen Aussage des Jesuitentheologen Karl Rahner folgen: „Die Inkarnation des Gotteswortes verwandelte die Menschheit tatsächlich in das Volk der Gottessöhne, noch bevor der einzelne Mensch mit Hilfe der Gnade wirklich die Heiligung erlangte“. (Schriften zur Theologie, Band II, Taurus Ediciones, Madrid, 1961, S. 9). Wie erzwungen und gewalttätig ist die ganze Theologie des sog. anonymen Christentums, als ob Christus allein durch das Faktum der Menschwerdung die Menschheit bereits wirklich geheiligt hätte (J. Meinvielle, ebd. S. 245)! Ein verirrter Theologe faselt sogar von der Ablehnung des äußeren Einflusses (des Extrinsezismus), d.h. die übernatürliche Gnadenordnung ist kein unverdientes außerhalb der Reichweite des Menschen liegendes Gottesgeschenk, (das dem Menschen von außen, von Gott nämlich zukommt), sondern sei ein Anspruch, ein Recht (der menschlichen Person)

eine bereits im Menschen verborgene Sache (J. Meinvielle, ebd. S. 321-322).

Eine andere Folge, das Christentum kabbalistisch auszurichten, besteht in dem Versuch, alle Rassen, Völker, Kulturen und Religionen zu vermischen und die geistige und die zeitliche Macht einander gleichzusetzen. „Siehe darin besteht im Wesentlichen auch das geistige Experiment des französischen Philosophen Maritain, durch den sog. *Integralen Humanismus* die laizistische Christenheit zu fördern, und so die christliche Welt auf eine einzige Dimension zu reduzieren. Wenn jemand die Tatsache ablehnt, daß die Welt der Kirche untergeordnet ist, dann muß er die Bewegung fördern, welche vorgibt, zwischen Kirche und Welt bestehe Gleichheit, die Verschmelzung der Kirche mit der Welt, d.h. die Säkularisierung sei gut... Maritain verlangt, daß die Kirche der Welt diene und ihr schmeichele“ (J. Meinvielle, ebd. S. 332 f). Leider finden wir dieselbe kabbalistische Lehre in der Unterweisung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die Konstitution *Gaudium et Spes* behauptet in der Tat unter Nr. 22 folgendes: „(Das ewige Wort) hat auch die in uns vorhandene menschliche Natur zu einer erhabenen Würde erhoben. In der Menschwerdung von Gottes Sohn hat es (das göttliche Wort) auf gewisse Weise mit jedem Menschen sich verbunden“. Der verstorbene Papst Johannes Paul II. schreibt in der Enzyklika *Redemptor hominis*, in Nr. 9: „Gott kommt in Ihm (Christus) jedem Menschen nahe und gibt ihm dreimal den Heiligen Geist der Wahrheit“. In dem selben Rundschreiben Nr. 11 heißt es: „Die Würde, die jeder Mensch in Christus erreicht hat, besteht in der göttlichen Adoption“. In Nr. 13 steht: „Es geht nicht um den abstrakten, sondern den realen und konkreten Menschen in der Geschichte, d.h. um jeden Menschen, denn Christus vereinte sich mit jeder Person ohne Ausnahme für immer. Christus hat jeden erlöst, ist auf gewisse Weise mit jedem ohne irgendwelche Ausnahme eins geworden, auch wenn diese Tatsache

dem Einzelnen nicht bewußt ist... jede einzelne Person von den vier Milliarden Menschen, die auf unserem Planeten wohnen hat beginnend mit **dem Augenblick an, als die Mutter ihn unter ihrem Herzen empfangen hat, an dem Geheimnis der Erlösung teil**“. Weiterhin sagt Johannes Paul II. in dem Schreiben *Dominum et vivificantem* in Nr. 50: „Und das Wort ist Fleisch geworden / et verbum caro factum est. Das Wort vereinigt sich mit jedem Fleisch (mit jeder Kreatur, besonders mit dem Menschen). In dieser Vereinigung besteht die kosmische Reichweite der Erlösung. **Gott ist der Welt immanent** und belebt sie von innen... Die Menschwerdung des Gottessohnes bedeutet, daß nicht nur die menschliche Natur, sondern in ihr auf gewisse Weise auch alles andere, was Fleisch ist... die ganze sichtbare und materiale Welt in die Einheit mit Gott aufgenommen wird...“ Der vor aller Schöpfung geborene (Gottessohn) nimmt Fleisch an... und vereinigt sich auf gewisse Weise mit der ganzen Realität des Menschen... und in ihr mit jeglichem Fleisch, mit der ganzen Schöpfung. In dem päpstlichen Schreiben *Dives in misericordia / Reich an Barmherzigkeit* stellt Johannes Paul II. in Nr. 1 die Behauptung auf: „Während in der Vergangenheit und in der Gegenwart die verschiedenen menschlichen Geistesströmungen dazu neigten, den Glauben, daß Gott der Mittelpunkt von allem sei, von der Meinung, daß der Mensch das Zentrum ausmache, zu trennen und sogar in Gegensatz zu stellen, und diese Haltung weiterhin einnehmen, sucht die (konziliare N.d.R.) Kirche... auf organische und tiefe Weise die beiden Ansichten zu verbinden. **Diese Einstellung gehört zu den grundlegenden Punkten des Lehramtes des letzten Konzils und dürfte wohl die wichtigste Sache sein**“.

Die Welt des Antichristen

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die verkehrte Kabbala vier grundlegende Ideen enthält: 1.) Gott

fällt mit dem Nichts überein, entsteht aus dem Nichts; 2.) Das Nichts verwandelt sich in die Welt und den Menschen; 3.) Das Übel ist in Gott selbst; 4.) Der Mensch, mit großem M geschrieben, ist der Gipfel der Vollendung Gottes (vgl. G. Scholem, *Die großen Geistesströme der jüdischen Mystik / Le grandi correnti della mistica ebraica*, Il Melangolo, Genua 1990, S. 15-51).

Die katholische Lehre sagt, Gott, der ein personelles und die Welt übersteigendes Sein ist, habe aus freien Stücken und reiner Liebe das ganze All aus Nichts erschaffen. Die Kabbala dagegen meint, Gott gehe aus dem Unbestimmten (En Sof) oder aus dem Nichts hervor und entwickle sich dann soweit, bis er Mensch, d.h. der verwirklichte und vollendete Gott ist. Wir müssen unterscheiden und sagen, daß für die modernen Gnostiker wie Hegel, Teilhard usw. die Evolution nach oben steigt, d.h. immer zum Besseren strebt. Nach dieser Art des pankosmischen Pantheismus ist die Materie aus nichts gestaltet, die Welt entsteht aus dem Nichts; die Welt aber hat die Tendenz, Gott zu werden. Dagegen glaubten die Gnostiker der alten Zeit, die Entwicklung verlaufe nach unten, denn sie waren der Ansicht, die Emanation der Welt aus Gott (der akosmische Pantheismus) erniedrige Gott bis hin zum untersten Bereich der stofflichen Kreatur: „Wir wollen an die großen Themen der gnostisch orientierten Bewegung erinnern. Die erste und grundlegende Aufstellung lautet so: Die Welt und der in der Welt lebende Mensch sind das Ergebnis eines Falles... Die gesamte Realität, in der wir uns befinden, ist vom Exil her geprägt. Auf die erste Behauptung folgt auf solche Weise die zweite These, daß diese eine wundersame Umkehrung darstellt. Die Ansicht, die Welt sei krank, stimmt. Dennoch existiert das Heil. Obwohl der Bruch unheilbar zu sein scheint, ist der auserwählte Gnostiker imstande, Heilung zu bringen. In der Tat kommt die Substanz des Gnostikers... aus der göttlichen Welt (wie das mit dem Vater und dem Hl. Geist konsubstantiale Wort. In

blasphemischer Weise ahmt die Gnostik, welche den Affen Gottes darstellt, das trinitarische Dogma so nach, daß sie es auf den Menschen anwendet). In der Kraft seiner ursprünglichen Göttlichkeit ist der Gnostiker fähig, die eigene Person zu erlösen. Wer zur vollendeten Welt, von der wir uns entfernt haben, zurückkehren will, muß für dieses Unternehmen bestimmte Mittel benutzen. Da die Möglichkeit, ins Paradies zurückzukehren, vorhanden ist, bedeutet diese Tatsache, daß die anderen Aspekte der Wirklichkeit nicht in unserer Macht liegen; deshalb brauchen wir die Gnade ... die göttliche Welt zu erreichen“ (E. Samek Lodovici, *Metamorphose der Gnostik / Metamorfosi della gnosi*, Verl. Ares, Mailand 1991, S. 8-9).

Eigentlich durchziehen nur zwei grundlegende Formen des Denkens und der Lebensführung Geschichte der Menschheit; die eine Form ist katholisch, die andere gnostisch: „Zwischen der (katholischen) Kirche und der (pharisäischen) Synagoge besteht die weltbewegende Dialektik. Christus besiegte die Synagoge. In den ersten Jahrhunderten des Christentums hetzte die Synagoge die heidnische Welt gegen die Christen auf. Diese Epoche der Märtyrer diente dazu, die christliche Saat so zu begießen, daß sie mit Hilfe der Kirchenväter und Kirchenlehrer kräftig aufblühen und die Synagoge überwinden sollte; der jüdische Gegner kam in Bedrängnis und lebte von nun an in den Ghettos. Doch in der modernen Zeit nahm die Synagoge für diese Ausgrenzung in der Weise Rache, daß die verkehrte Kabbala in die Christenheit eindringen und sie weltlich machen konnte. Zur Zeit stehen wir vor dem schlimmen Phänomen der Säkularisierung. Da die Synagoge es meisterhaft versteht, die Taktik, oberflächliche Freundschaften zu schließen und den (nutzlosen) jüdisch-christlichen Dialog zu führen, ist sie dabei, die Kirche zu überwinden. In ihrem Schoß (der Synagoge) vereint die Geschichte auf geheimnisvolle Weise diese beiden Kräfte zu einem Bündnis; nur die endzeitliche Perspektive vermag

(die unheilvolle Allianz) wieder zu trennen. In der Zeit jedoch bewegen sowohl Gott als auch Satan, Christus und der Antichrist, die Kirche und die Synagoge die Menschen und die Menschheitsgeschichte. In jedem einzelnen Menschen, sei er heilig, sei er ein Sünder sind diese genannten Bewegter verflochten und präsent. Mit jedem freien Akt sucht der Mensch Christus oder den Antichristen... Der Progressismus... will in die Historie das Urteil über die Geschichte einschließen. Die Welt marschiert in Richtung auf die glückselige Stadt, will die dritte Ära des Glückes und des Friedens erreichen ... Die Geschichtstheologie des hl. Augustinus und des hl. Thomas haben dagegen gesehen, wie nach Christi Ankunft nichts mehr geschieht, was den ordentlichen Verlauf der Ereignisse ändern könnte.... Bei diesem Problem braucht niemand große Klugheit zu besitzen, um zu verstehen, wie in den letzten fünf Jahrhunderten die Welt immer mehr die Form der kabbalistischen Tradition übernimmt. Der Antichrist kommt schnell heran. Das ganze Sein läuft dahin hinaus, die totalitäre Vereinigung mit dem Sohn des Verderbens endgültig herbeizubringen. Siehe, welchen Erfolg der Progressismus bereits erreicht hat, daß selbst die Christenheit weltlich, ja sogar

gottlos wird! Der menschliche Verstand vermag nicht zu begreifen, auf welche Weise die Verheißungen des Himmels sich trotz dieser christenfeindlichen Zeit erfüllen, daß der göttliche Geist der Kirche zu Hilfe kommt, und wie Gott den Satz, die Pforten der Hölle würden den Sieg nicht davontreiben / *portae inferi non praevalent*, in die Wirklichkeit umsetzt. Gleich wie ein kleines Samenkorn trat die Kirche in die Geschichte ein; dann entstand daraus ein großer Schatten spendender Baum; doch es ist durchaus möglich, daß ihre Ausdehnung zurückgeht und auf eine recht bescheidene Wirklichkeit zusammenschrumpft. Wir wissen wohl, daß bereits das Geheimnis der Bosheit (*mysterium iniquitatis*) am Werk ist, aber wir erkennen seine Grenzen noch nicht. Freilich ist es nicht schwierig, einzuräumen, daß der Feind die an der neu-heidnischen Öffentlichkeit orientierten Kirche, welche die Bezeichnung katholisch nur noch äußerlich schmückt, besiegen kann, sodaß sie eine gnostische Religionsgemeinschaft wird. Möglicherweise entstehen zwei Kirchen, nämlich die Kirche der Öffentlichkeit – sie besitzt nur noch an der neu-heidnischen Öffentlichkeit sich orientierende Bischöfe, Priester und Theologen, die allgemeine Propaganda hebt sie in den Himmel – und

die Kirche des Schweigens: Ihre Priester und Bischöfe besitzen noch den wahren Glauben. Wie eine kleine Herde (*pusillus grex*) ist sie auf dem ganzen Erdball zerstreut. Einst hat der Herr die bedeutsame Frage gestellt: «*Wird der Menschensohn noch Glauben finden, wenn er (zum zweiten Male) auf die Erde kommt*»? Der hl. Paulus spricht von der allgemeinen Apostasie. Dieser gewaltige Glaubensabfall tritt dann ein, wenn der „*Mensch der Bosheit, der Sohn des Verderbens*“ erscheint. Die allgemeine Lossagung vom christlichen Glauben ist offensichtlich die vollständige Verweltlichung und die nach der Kabbala vorgenommene Ausrichtung des öffentlichen und privaten Lebens. Bereits jetzt beherrscht eine solche unheilvolle Bewegung die Welt. Zwischen Christus und dem Antichristen besteht die einzige Alternative. «*Mit dem Hauch seines Mundes*» wird Christus den Gegner vernichten und auf diese Weise die endgültige Befreiung der Geschichte vollbringen. Gott aber hat nicht den (Menschen) Massen das Heil versprochen; vielmehr wird Christus die kleine Herde (*pusillus grex*), nämlich die von Ihm gegründete Kirche erlösen....“ (Meinvielle, ebd. S. 349-53).

Ignatius

Rom-Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Anschrift der Redaktion: ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, Postfach 2016, CH—1950 SION 2

Konten: in der SCHWEIZ: ROM-KURIER, 1950 SITTEN, Postanweisung auf Konto C.C.P. 34-321518-5

in DEUTSCHLAND: Pater Emmanuel du CHALARD, ROM-KURIER, Landesgirokasse Stuttgart BLZ: 600 501 01, Girokonto: 288 49 01

in OSTERREICH: Erste Osterreichische Sparkasse, WIEN, Verein der Priesterbruderschaft St. Pius X., ROM-KURIER, Konto: 029 – 36550

Jahresabonnement: Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 23.—

E-mail Adresse: info@amissfs.com – www.amissfs.com

Geben Sie Ihre Bestellung durch über Tel.-Fax- Nr. 41-27 322.85.08 oder Fax Nr. 41-27 / 323.25.44